

Erinnerungen aus der Zeit des Nationalsozialismus vor. Aus gut katholischem Hause stammend, ließ er sich nie vom Regime vereinnahmen. Er berichtet zwar von keinem heroischen Widerstand, aber gerade deswegen repräsentiert die Darstellung recht gut den Typ des überzeugten Katholiken in bedrängter Zeit, der durch kirchliches Engagement seine Distanz zu den entgegengesetzten feindlichen Kräften zum Ausdruck brachte. Etwas pessimistisch wirken die Schlußüberlegungen, die auf die Gegenwart Bezug nehmen. So sagt Kranz u. a.: „Ich habe zuweilen das beklemmende Gefühl, der deutsche Katholizismus sei nur noch eine Fassade, und es bedürfe lediglich eines geringen Anstoßes, um sie zum Einsturz zu bringen und die Leere dahinter offenbar zu machen.“ Das gut geschriebene Buch bietet eine Hilfe für diejenigen, die die Zeit des Nationalsozialismus nicht selbst erlebt haben, um die damalige Situation der Kirche und der Christen besser begreifen zu lernen. Nach der Lektüre wird vielleicht manches Urteil über die Menschen jener Jahre milder ausfallen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ **BESIER GERHARD/THIERFELDER JÖRG/TYRA RALF**, *Kirche nach der Kapitulation. Das Jahr 1945 — eine Dokumentation. Band 1: Die Allianz zwischen Genf, Stuttgart und Bethel. Band 2: Auf dem Weg nach Treysa*. W. Kohlhammer, Stuttgart 1990. (366). Kart. DM 69,—.

Die vorliegenden Bände sind u. a. als editorisches Gegenstück zur bereits weit fortgeschrittenen Reihe der katholischen Kommission für Zeitgeschichte in München gedacht. Sie beschränken sich allerdings auf das Kapitulationsjahr 1945, das für die evangelische Kirche Deutschlands in organisatorischer wie geistiger Hinsicht intensiver als Stunde Null erfahren wurde als bei den Katholiken. Während in der katholischen Kirche die Bistumsgrenzen nur in den abgetrennten Ostgebieten und später durch die Zonengrenzen verschoben wurden und dadurch im übrigen die bischöflich verfaßte Großkirche auch etwa in Schlesien keineswegs gefährdet war, mußte die evangelische Kirche aus den verschiedensten Gründen um die überpfarrliche Einheit bangen. Von entscheidender Bedeutung für den Neubeginn waren evangelische Kirchenführer, die sich im NS-System nicht kompromittiert hatten, wie der Stuttgarter Landesbischof Wurm, Dibelius, Niemöller, Asmusen und Bodelschwingh.

Die westlichen Alliierten (vor allem Amerikaner und Briten) verfolgten eine ausgesprochen kirchenfreundliche Politik, von der sie auch die evangelische Kirche nicht ausschlossen. Das ist umso beachtlicher, als die Lutherische Kirche in den USA durch ihr deutsches Image schwer an Glaubwürdigkeit verloren hatte. Ohne die maßgebliche Förderung durch die Amerikaner und Briten wäre die für den geistigen Wiederaufbau wichtige Kirchenkonferenz von Treysa nicht zustande gekommen.

Als These, die im einzelnen noch durch Forschung belegt werden mußte, lassen die Herausgeber den internationalen Gremien des Ökumenischen Rates mit ein Verdienst an der Wiederherstellung der EKD. Deshalb und wegen des großen internationalen

Ansehen der karitativen Stiftungen des Pastors Friedrich von Bodelschwingh wurde für den ersten Band der Untertitel: Die Allianz zwischen Genf, Stuttgart und Bethel gewählt. So könnte man sagen, daß der Nationalsozialismus mitursächlich bei der Überwindung des landeskirchlichen Prinzips war. Die Texte sind spannender zu lesen als die etwas nüchternen Einleitungen. Sie sind für einschlägige Gruppenarbeit verschiedenster Art bestens geeignet.

Salzburg—Wilhering

Gerhard B. Winkler

■ **LEIDL AUGUST u. a. (Hg.)**, *Ostbairische Grenzmarken*. (Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde Bd. 32). (291, 18 Tafeln). Verlag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1990. Brosch. DM 45,—.

Der inhaltlichen Ausrichtung dieser Zeitschrift entsprechend, können hier nur die Beiträge mit kirchengeschichtlicher Bedeutung berücksichtigt werden. *W. Wolff* beschäftigt sich mit der Marcus-Säule in Rom und damit auch mit einer genauen Datierung des sogenannten Regenwunders, das ja bekanntlich einen Schluß auf das Vorhandensein auch christlicher Soldaten im Heere des Kaisers Marc Aurel zuläßt. *Th. Frenz* behandelt die vielschichtige Gestalt des Albertus Bohemus (Albert Beheim, gest. 1260); dessen oberösterreichischen Bezügen ich seinerzeit in meinen Abhandlungen über „Lorch und die Passauer Bistumsorganisation“ sowie über die „Inhaber der Stadtpfarre Wels“ nachgegangen bin. Mit Interesse liest man die Ausführungen über die apokalyptischen Aspekte der Aufzeichnungen des Passauer Domdekans und sieht der angekündigten Edition von dessen Briefbuch mit Erwartung entgegen. *B. Bühler* bietet eine lebendige Darstellung über das Leben und Wirken der Straubinger Ursulinen im 18. Jh. Die modische Einleitung bringt aber m. E. nichts. *W. Hartinger* erörtert Probleme der (religiösen) Volkskunde anhand von Totenbrettern, deren Inschriften z. B. keineswegs immer so volkstümlich und ursprünglich sind, als oft angenommen wurde. *A. Leidl* schildert in seinem Vortrag „Die Residenz der Bischöfe von Passau“ kurz deren Schicksal und geht ein auf die Bedeutung des Bischofssitzes als Stätte der Kunst, der Kultur und der Kirchengeschichte. Ein umfangreicher Besprechungsteil und eine sorgfältige Auflistung der Neuerscheinungen zur Geschichte und Landeskunde von Niederbayern 1988 von M. Seitz beschließt den reichhaltigen Band, der auch Themen über Inschriftendenkmäler, über Werke der Kunst und Literatur sowie der Sozial- und Profangeschichte behandelt.

Linz

Rudolf Zinnhobler

---

## SOZIALLEHRE

---

■ **PALAVER WOLFGANG (Hg.)**, *Centesimo anno: 100 Jahre katholische Soziallehre. Bilanz und Ausblick*. (Theologische Trends, Bd. 4). (355). Kulturverlag, Thaur 1991. Kart. DM 34,80/S 248.—

Die Sozialverkündigung der Kirche feiert ihren 100. Geburtstag. Aus diesem Grund analysieren kompe-

tente Autoren verschiedenster Fachrichtungen, welche Impulse zur Lösung der sich je neu stellenden sozialen Frage gegeben wurden und wie katholische Soziallehre kraft der Vision froher und befreiender Botschaft Wegweiser in Richtung mehr Menschlichkeit sein kann.

Als gut gemixter Cocktail gesellschaftlich aktueller Themen präsentieren sich die *Einzelbilanzen*. Ihren gemeinsamen Nenner bildet die Überzeugung, daß sich Glaubwürdigkeit und Zukunft kirchlichen Engagements an der gelebten Übereinstimmung von Wort und Tat entscheiden. Was gefällt, ist die ungeschminkte Darstellung sozialer Brennpunkte: kirchliche Hierarchie im Verhältnis zu Demokratie ist ebenso wie die Diskussion um den Mehr-Wert menschlicher Arbeit, die Arbeiterbewegung als politischer Ausdruck christlichen Weltverständnisses und bewußt gelebte Solidarität kein Tabuthema. Auch vor der Frauenfrage im Horizont partnerschaftlicher Gesellschaft und geschwisterlicher Kirche, der Friedensethik unter Neubesinnung auf die gewaltfreie Botschaft des Evangeliums und der auf umfassende Änderung drängende Entwicklungsproblematik wird nicht Halt gemacht. Scheuklappenmentalität ist den Autoren unbekannt! In mutiger Kritik werden offene Wunden angemahnt und eingestanden, daß manche kirchliche Aktion zu spät kam. Aus Fehlern lernt man, wie die geschichtlichen Rückblicke zeigen. Wache Aufmerksamkeit und Dialogbereitschaft haben viel zum Besseren, d. h. Menschlicheren bewegt und neue, einst undenkbbare Weichen gestellt. Um nicht wieder dem Puls der Zeit hinterherzulaufen, wären jedoch verstärkte Überlegungen zum Umgang mit der Schöpfung und der die moderne Welt prägenden Technik wünschenswert gewesen.

Da nicht leere Worte zählen, sondern das erfolgreiche Tun des erkannten Guten, erarbeiten drei *systematische Bilanzen* ein Grundgerüst sozialer Handlungsimpulse. Im Spannungsgewebe der Auseinandersetzung von katholischer Soziallehre und Befreiungstheologie folgert Greinacher die Notwendigkeit einer prophetisch-politischen Theologie für Europa. Kann zu diesem Ergebnis nur gratuliert werden, so reizt doch die Argumentationslinie zu Kritik. In einseitiger Weise wird nämlich so getan, als gäbe es angesichts der Gegensätze keine gemeinsamen Schnittpunkte und Lernprozesse. Verkündet etwa nur die Theologie der Befreiung den Gott der Bibel? Könnte katholische Soziallehre nicht voller Überzeugung den Satz unterschreiben, daß Heil auch eine innergeschichtliche Realität ist? Der Forderung, originelle Antworten auf drängende soziale Fragen nicht anderen zu überlassen, spürt Pelinka mit der Option nach „Protestantisierung“ kirchlicher Strukturen nach. Als markante Bausteine nennt er: hohe Autonomie regionaler Kirchen, Aufhebung der Standesgrenzen zwischen Klerus und Laien, sowie innerkirchlich gelebte Mitbestimmung aller und Gleichheit der Geschlechter. Daß christlicher Glaube immer schon gesellschaftspolitische Wirkungen prägt, zeigt der Beitrag von Furger. Motiviert zur Mitarbeit an der Heutig-Werdung des Heils, ist die katholische Soziallehre aufgefordert, selbstbewußt

eine Gesellschaft größerer Menschlichkeit zu schaffen.

Bewußte, den Menschen ins Zentrum rückende Mitgestaltung erstrahlt im Rahmen eines *Ausblicks* als Motto verantworteter Zukunft. Damit der Aktionsradius möglicher Veränderung wächst, müssen Strukturen des Miteinander-Teilens und Teilhabens eingeübt, aber auch Schritte eines „öko-sozialen Umbaus“ getan werden. Betroffene Einflußnahme und mutige Einsatzfreudigkeit müssen endgültig den Rückzug ins Schneckenhaus bannen. Mit diesen Impulsen wird die künftige Marschroute abgesteckt. Daß es noch viel zu tun gibt, ist unumstritten; ein deutlicherer Fingerzeig auf *konkrete* Handlungsmöglichkeiten hätte allerdings nicht geschadet. Lesenswert ist dieses Buch in jedem Fall, zumal es nicht nur sachliche Informationen bietet, sondern vor allem durch die Eigenständigkeit der Beiträge zu kritischem Weiterdenken anregt. Der Erfolg liegt im Aufzeigen der Tatsache, daß christliche Zukunftserwartung die Hände nicht in den Schoß legen, sondern an der Erlösung im Hier und Heute mitarbeiten läßt.

Regensburg

Simone Rappel

■ KERBER WALTER u. a. (Hg.), *Katholische Gesellschaftslehre im Überblick: 100 Jahre Sozialverkündigung der Kirche*. Knecht, Frankfurt a. M. 1991. (268). Ppb. DM 38,—.

Rechtzeitig zum 100-Jahr-Jubiläum von *Rerum Novarum* erschien dieses praktische Nachschlagewerk. Nach einer griffig formulierten Einführung über die Entwicklungslinien der sozialen Botschaft werden zwölf Hauptanliegen für die Gegenwart formuliert (Verbindung von religiöser und sozialer Dimension; Achtung der menschlichen Person; Sicherung der politischen Grundrechte; Option für die Armen; Verbindung von Liebe und Gerechtigkeit; Förderung des Gemeinwohls; Wahrung des Prinzips der Subsidiarität; demokratische Partizipation an der Entscheidungsfindung; Bemühung um wirtschaftliche Gerechtigkeit; Sozialpflichtigkeit des Eigentums, d. h. Verpflichtung zum Teilen; weltweite Solidarität; Förderung des Friedens). Dann folgen die entscheidenden Dokumente im Überblick. Von jedem der Dokumente werden zuerst die Hauptanliegen formuliert, hierauf wird der geschichtliche Standort bestimmt. Dem fügt sich jeweils eine genaue Inhaltsübersicht an, wobei ganz entscheidende Sätze im vollen Wortlaut zitiert werden. Auf diese Weise werden gesamtkirchliche (meist päpstliche), dann ortskirchliche und schließlich ökumenische Texte erschlossen. Die behandelnden Fragen werden außerdem noch in einem Register aufgelistet. Das Werk dient einer raschen und zuverlässigen Information, die im Bedarfsfall auch den Zugriff zu den Gesamttexten sehr erleichtert. Jedem, der sich mit der Soziallehre der Kirche zu beschäftigen hat, kann das Buch bestens empfohlen werden. Für eine Neuauflage ist selbstverständlich *Centesimus annus* nachzutragen.

Linz

Rudolf Zinnhobler